

RALF OTHENGRAFEN

Die Spanische Grippe

im Kreis Gütersloh





←
Aspirin-Pulver-
verpackung
um 1912. Die
Ärzte verschrieben
häufig Aspirin
gegen die
Symptome der
Spanischen
Grippe. (Bayer
AG, Bayer Archives
Leverkusen)

Kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges trifft eine Grippe-Pandemie die Welt, deren Opfer die des Ersten Weltkrieges noch übersteigen wird. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, die Schätzungen schwanken zwischen 20 und 100 Millionen Verstorbenen, also bis zu 5 % der Weltbevölkerung. Die Pandemie wird mit ihren Nachbeben bis 1920 wüten und dann an Wucht verlieren. In Europa fallen 2 ½ Millionen vorwiegend jüngere Menschen der Spanischen Grippe zum Opfer. „Keine Seuche in der aufgezeichneten Geschichte hat je in so kurzer Zeit so viele Menschenleben vernichtet“.¹⁾ Oder drastischer ausgedrückt: „Die Spanische Grippe bedeutete die größte Vernichtungswelle seit dem Schwarzen Tod im Mittelalter, ja vielleicht sogar die größte in der Menschheitsgeschichte.“²⁾

Die Ursprünge des Virus sind unklar, Kansas in den USA, Zentralchina oder Nordfrankreich werden als mögliche Ursprungsorte in der wissenschaftlichen Literatur genannt. Spanien kommt hierfür höchstwahrscheinlich nicht in Frage. Während jedoch in vielen kriegsbeteiligten Ländern Pressemeldungen der Zen-

„In dem Land der Pyrenäen möge sie begraben sein“

sur unterliegen, können die Zeitungen im neutralen Spanien frei über die Pandemie in ihrem Land berichten. Und so wird bald weltweit nur noch von der „Spanischen Krankheit“ gesprochen, wenn die neue Grippe-Pandemie gemeint ist. Sehr

zum Verdruss der spanischen Regierung, die sich erfolglos gegen diese Bezeichnung zur Wehr zu setzen versucht.³⁾

Auch die Spanische Grippe tritt – wie bei Grippe-Pandemien üblich – in mehreren Wellen auf. Die erste trifft im Frühjahr und Frühsommer 1918 auf Europa. Sie verläuft noch relativ milde, verbunden mit einer geringen Sterblichkeit. Die zweite Welle erreicht Europa dann im Spätsommer und Herbst. Sie verliert erst im November an Wucht und ist durch eine hohe Mortalität



Lazarett mit Grippe-Kranken in der Schweiz im Jahr 1918. Ähnlich dürfte es während der Hochphase der Pandemie auch in den heimischen Krankenhäusern ausgesehen haben. (picture alliance / akg-images)

Wie schwer war dir das Scheiden
Von uns, geliebtes Herz,
Weißt nicht, was wir jetzt leiden
In diesem tiefen Schmerz.
Wer hätte dies von dir gedacht,
Daß du so früh zur Ruh gebracht.
Wir fehlten alle Tage:
Ach kehre bald zurück.
Doch jetzt noch eine Klage,
Vorbei ist unser Glück.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Schütze
Wilhelm Volkmann
Im Landwehr-Infanterie-Regiment 86
2. Maschinen-Gewehr-Kompagnie, 2. Bataillon

am 6. Oktober, morgens 4 Uhr, in einem Festungslazarett an einer schweren Krankheit, einer dreitägigen Lungenentzündung, im Alter von fast 20 Jahren gestorben ist.

In tiefer Trauer:
Heinrich Volkmann und Frau
Luise geb. Jostes
Lieschen Volkmann
Heinrich Volkmann
Lina Volkmann
Martha Volkmann
Gustav Volkmann.
Gütersloh, den 14. Oktober 1918

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. Oktober, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Ost 149, aus statt; 4 Uhr am Bahnhof. Die Vorfeier beginnt um 3 Uhr.
Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen.

gekennzeichnet. Eine dritte Welle folgt Anfang 1919. Auch sie ist mit einer hohen Sterblichkeit verbunden.⁴⁾

Schon den Zeitgenossen fällt auf, dass nicht nur Ältere und Kinder, sondern vielfach auch Erwachsene zwischen 15 und 40 Jahren zu den Opfern der Spanischen Grippe gehören.⁵⁾ Es sind gerade die Kräftigen und Wohlgenährten, die betroffen sind, nicht die schon Geschwächten und Hungernden. In der während des Ersten Weltkrieges neutralen und gut versorgten Schweiz ist die Mortalität deutlich höher als im von Krieg und Embargo der Entente schwer gezeichneten Deutschen Reich. Es ist bis heute nicht endgültig geklärt, „warum die ‚Spanierin‘ gerade die Kräftigsten in der Blüte ihrer Jugend aus dem Leben reißt, während die Alten, Welken und Siechen dem Tod entgehen.“⁶⁾

Wie dramatisch die Situation während des Höhepunktes der Spanischen Grippe im Spätsommer und Herbst 1918 teil-

←
Insbesondere im Herbst 1918 sind die Zeitungen voll von Todesanzeigen für die Opfer der Spanischen Grippe. (Gütersloher Tageblatt vom 14.10.1918)

Und die Menschen starben

Schriftsteller Hanns Werner Ewers

weise ist, verdeutlicht ein Zeitzeugenbericht. Der deutsche Schriftsteller Hanns Heinz Ewers hat seine drastischen Eindrücke in einem Erzählband festgehalten: „In diesem Spätsommer des letzten Kriegsjahres zog eine Seuche über den Kontinent, die die Leute die spanische Influenza nannten. Es sei nur eine Grippe, sagten die Zeitungen, freilich eine recht gefährliche. Viele Leichen wurden blauschwarz – davon schrieben die Zeitungen nichts. Aber jeder wußte es. Und die Menschen starben.“⁷⁾

Die Suche nach Quellen zur Spanischen Grippe im Kreis Gütersloh gestaltet sich schwierig und aufwendig. Amtliche Unterlagen, Zeitungsberichte, Todesanzeigen, Einträge in Schulchroniken und einige wenige autobiographische Quellen zeichnen aber schließlich ein Gesamtbild der Ereignisse jener Zeit. Sie erlauben Einblicke in das Leiden der Opfer und ihrer Hinterbliebenen, in das behördliche Wirken, aber auch generell in den Umgang



Eines der frühen Opfer der Spanischen Grippe war der 23jährige Gütersloher August Varnholt. Er starb im Evangelischen Krankenhaus von Gütersloh. (Kreisarchiv Gütersloh)

der Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Seuchen und Krankheiten.

Erste Welle

Im Frühjahr und Sommer 1918 verbreitete sich die erste Welle der Spanischen Grippe in Europa und Deutschland. Die hiesigen Zeitungen berichteten in kleineren Artikeln ab Anfang Juli von der Ausbreitung der neuen Krankheit. Es waren zunächst Mitteilungen über die Verbreitung in Süddeutschland und Berlin, gefolgt von Meldungen über Grippeausbrüche in Paderborn und Dortmund.⁸⁾

Die Zeitungen meldeten, dass es sich um eine „Influenzaepidemie handle, wie sie in den Jahren 1889 und 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirkliches Vorbeugemittel gegen die Krankheit gebe es nicht.“ Sie verlaufe aber harmlos.⁹⁾ Auch in Gedichten wurde auf den ungefährlichen Charakter der „Spanischen Krankheit“ hingewiesen:

*Die neue Grippe
Ach, wir konnten sie nicht ahnen,
Und kein Arzt hat sie gekannt –
Fern im Süd das schöne Spanien,
Spanien ist ihr Heimatland.
Diese fiebrigen Beschwerden*

*Keimten fern im schönen Süd
Wo die „Mandeln“ dicker werden
Und die „Rübe“ plötzlich glüht.*

*Vor der Stirn dröhnt eine Pauke
An den Schläfen brummt ein Brett,
Einsam zieh ich mit der Mause
Unters schatt'ge Oberbett.
So verbringt man schöne Stunden,
Weil der Weltgeist niemals ruht;
Immer Neues wird erfunden,
Epidemisch und akut.*

*Steht die Menschheit auf der Kippe,
Während sie der Wirrwarr quält. –
Eine neue Form der Grippe
Hat uns bloß bis jetzt gefehlt.
Immerhin! Nach kurzen Wehen
Stellt sie ihre Wirkung ein –
In dem Land der Pyrenäen
Möge sie begraben sein.¹⁰⁾*

Schnell verbreitete sich die neue Pandemie aber auch im Kreis Gütersloh. Bereits am 5. Juli wurde von zahlreichen Erkrankten berichtet. Das Gütersloher Tageblatt be-

schrieb detailliert die Symptome, die in der Regel sehr plötzlich auftraten: Schüttelfrost, Fieber, Kopfschmerzen, Rücken- und Gliederschmerzen. Als Komplikationen konnten Lungenentzündungen oder Erkrankungen der Verdauungsorgane und des Nervensystems hinzutreten. Zur Bekämpfung der Krankheit empfahl die Zeitung „Wärme durch Bettruhe und vorsichtige Diät.“ Insbesondere auf eine ausreichende Erholungszeit sollte geachtet werden. Eine Immunität nach überstandener Krankheit gebe es nicht.¹¹⁾

Wärme durch Bettruhe und vorsichtige Diät

Empfehlungen zur Behandlung der Grippe

Doch auch wenn die erste Welle der Spanischen Grippe für die meisten Betroffenen harmlos verlief, so waren schon jetzt die ersten Todesopfer zu beklagen. So starb etwa im Alter von 27 Jahren der Unteroffizier Karl Plaßmann aus Isselhorst, der in Rumänien stationiert war, während seines Heimaturlaubes an einer „Lungenentzündung“.¹²⁾

Ebenfalls während seines Heimaturlaubes verstarb der 23jährige Gütersloher August Varnholt, Schütze einer Maschinengewehr-Kompagnie, im Evangelischen Krankenhaus. Er erkrankte „bald an Lungenentzündung, die jetzt seinen Tod herbeiführte“.¹³⁾

Nur auf der Durchreise durch Gütersloh befand sich eigentlich der Gefreite Walter Laabs. Er beabsichtigte, während seines Heimaturlaubes zu seiner Familie in Parnpart in Pommern zu fahren. Er sollte sein Ziel jedoch nicht mehr erreichen. Wegen plötzlich auftretender Krankheitssymptome musste er die Fahrt in Gütersloh unterbrechen und starb im Elisabeth-Hospital an den Folgen von „Influenza und Herzschwäche“ im Alter von 22 Jahren.¹⁴⁾

In Arensburg auf der Insel Ösel (heute Estland) war der Musketier Willy Krümpelmann aus Gütersloh stationiert. Hier erkrankte er an der Spanischen Grippe und starb im Juli 1918 an „schwerer Lungenentzündung“.¹⁵⁾ Bei einer Eisenbahnbetriebs-Kompagnie in Rumänien stand der Eisenbahnschaffner Friedrich Droop aus Gütersloh im Dienst. Er wurde „vor Kurzem in dienstlicher Angelegenheit nach der Westfront entsandt [...], ist dort von der spanischen Krankheit befallen

Im Offiziersgefangenenlager
grassierte offenbar schon
früh die Spanische Grippe.
(Kreisarchiv Gütersloh)





und nach 2 Tagen gestorben. Neben den Eltern und den Geschwistern ist besonders die Gattin mit ihren fünf Kindern durch den unerwarteten Todesfall schwer betroffen. Ehre dem Andenken des im Dienst für das Vaterland in der Heimat und im Feindesland bewährten Beamten!“¹⁶⁾ Am 8. Juli 1918 starb der 48jährige Landsturmmann Johannes Ruthotto aus Wiedenbrück. Er war Angehöriger des Wachpersonals für das Gütersloher Offiziers-Gefangenenlager gewesen. Er litt schon einige Tage an der Spanischen Grippe, bevor er „bereits im bewußtlosen Zustande“ in das Elisabeth-Hospital verbracht wurde, wo er verstarb.¹⁷⁾

Bei den meisten der hier Genannten handelte es sich um Soldaten, die an der Front kämpften, in der Etappe eingesetzt waren oder aber – wie der Landsturmmann Johannes Ruthotto – in Kontakt mit Kriegsgefangenen standen. Ein Hinweis darauf, dass der Virus zuerst die Soldaten erreicht hat.¹⁸⁾ Aber auch Einheimische waren schnell unter den Opfern der Spanischen Grippe zu finden. Ebenfalls noch im Juli verstarb der Gütersloher Josef Lintel nach „5tägiger schwerer Lungenentzündung“ im Kruppschen Lazarett. Er hatte in den Kruppschen Werken in Essen gearbeitet.¹⁹⁾ Und es mehrten sich nunmehr



Zeitweise waren in den Apotheken auch einige Medikamente knapp. Hier die Morsey'sche Apotheke in Wiedenbrück. (Slg. Michael Bleisch)

auch Sterbeanzeigen von jungen Frauen, die „nach kurzer schwerer Krankheit“ verstorben sind – ein Hinweis, dass auch sie Opfer der Spanischen Grippe wurden.²⁰⁾

Im August 1918 kamen Gerüchte auf, dass in den Apotheken Medikamente zur Behandlung von Lungenentzündungen fehlten. Dem trat der Apothekerverein energisch entgegen: „Die Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und können nur von Nichtsachverständigen ausgegan-

gen sein.“ Der Apothekerverein räumte zwar ein, dass ein kriegsbedingter Mangel an pharmazeutisch geschultem Fachpersonal und eine Knappheit bei einigen Medikamenten aus „volkswirtschaftlichen Gründen“ bestände. Der gesteigerte Arzneimittelbedarf der letzten Wochen könne jedoch voll gedeckt werden.²¹⁾

Zweite Welle

Im August ebhte die erste Welle der Grippe-Pandemie etwas ab. Es gab zwar noch ver-



↑ Johannes Niemann war von 1914 bis 1931 Pastor in Gütersloh. Er hielt die Trauerrede unter anderem für den an der Spanischen Grippe verstorbenen Landsturmmann Karl Kramer. (Stadtarchiv Gütersloh)

einzelte Todesfälle²²⁾, insgesamt fand die Spanische Grippe aber nur noch wenig Beachtung in der Bevölkerung. Der Kriegsverlauf, die Sorge um die Angehörigen an der Front, aber auch die schwierige Versorgungslage waren drängendere Probleme. Anfang Oktober mehrten sich dann jedoch wieder die beunruhigenden Nachrichten zur Spanischen Grippe. Die Zeitungen be-

richteten über erneute Grippeausbrüche in verschiedenen Städten. Es mehrten sich nunmehr auch wieder die Sterbeanzeigen und Berichte über Beerdigungen im hiesigen Gebiet. Es fanden sich immer mehr Kinder unter den Todesopfern.²³⁾ Aber auch immer mehr Menschen im „besten Alter“ waren darunter. So ist beispielsweise „unter zahlreicher Beteiligung und mit militärischen Ehren [...] die irdische Hülle des in Ludwigs- hafen an Lungenentzündung gestorbenen Landsturmmannes Karl Kramer

auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt worden. Vom Elternhause bewegte sich mit dem Posaunenchor des Jünglingsvereins an der Spitze ein Trauerzug, in welchem eine Abordnung des Truppenteils, welchem der Verstorbene angehört, Abordnungen des hiesigen Bataillons und der militärischen Vereine mit Fahne sichtbar waren.

In tiefempfundenen ehrenden Worten gedachte am Grabe Herr Pastor Niemann des Heimgegangenen, besonders dessen

Treue bis zum Tode hervorhebend. Einer der Kameraden legte einen Kranz an der Gruft nieder, dabei bekennd, einen wie guten Kameraden sie in dem Verstorbenen verloren. Die große Zahl der Kranzspenden zeugt davon, welcher Beliebtheit Karl Kramer sich erfreute. Möge ihm die Erde leicht sein.“²⁴⁾ Der Besuch von erkrankten und das Abschiednehmen von verstorbenen Angehörigen barg ein hohes

An seiner Bahre trauern der Vater und 5 Geschwister

Totenzettel Peter Vollmer

Ansteckungspotenzial. Peter Vollmer musste dies leidvoll erfahren. Er besuchte seine schwer an der Spanischen Grippe erkrankte Mutter Maria Vollmer kurz vor ihrem Tod am 24. September 1918. Nach dem Krankenbesuch kehrte er von Neuenkirchen nach Erwitte zurück, wo er als Verwaltungsassistent arbeitete. Er hatte



Die Spanische Grippe beeinträchtigte auch die Arbeit des Gütersloher Postamtes. (Stadtarchiv Gütersloh)





↑ Sterbeanzeige der Gütersloher Firma Güth & Wolf für ihre Mitarbeiter Heinrich Strothotte und Wilhelm Meinders. (Gütersloher Tageblatt vom 9.11.1918)

es sich nicht nehmen lassen, seiner Mutter nahe zu kommen. So infizierte er sich ebenfalls an der „tückischen Krankheit“. Er starb 12 Tage nach seiner Mutter am 6. Oktober 1918 im Krankenhaus Erwitte. „An seiner Bahre trauern der Vater und 5 Geschwister“.²⁵⁾

Auch im Alltag machte sich die Spanische Grippe nun bemerkbar. Im Gütersloher Postamt erkrankten derartig viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass eine Aufrechterhaltung des Fernsprechdienstes

Die zur Zeit herrschende schwere Krankheit hat uns zwei treue Mitarbeiter schnell entrissen

Sterbeanzeige der Firma Güth & Wolf

nur noch schwer möglich war. „Die an das diesige Fernsprechnetzz angeschlossenen Teilnehmer“ wurden daher ersucht, „die Benutzung der Einrichtung bis auf dringende Fälle zu beschränken, da sonst die Befürchtung einer vollständigen Schließung des Fernsprechamtes naheliegt“.²⁶⁾ Sämtliche Verwaltungen und Wirtschaftsbetriebe waren nunmehr von der Grippe-Pandemie betroffen, es wurden von bis zu 200 Erkrankten in einem einzigen Betrieb berichtet.²⁷⁾

Immer häufiger mussten auch Betriebe den Tod von Mitarbeitern betauern, die nicht mehr nur an der Front gefallen, sondern auch an der Spanischen Grippe gestorben waren. Die Gütersloher Firma Güth & Wolf beklagte etwa Anfang November 1918 den Tod gleich zweier Arbeiter: „Die zur Zeit herrschende schwere Krankheit hat uns zwei treue Mitarbeiter schnell entrissen, den Packmeister Heinrich Stroth-

otte und den Heizer Wilhelm Meinders. Mehr als 25 bzw. 14 Jahre haben Packmeister Strothotte und Heizer Meinders uns treue Mitarbeit geleistet und waren auf das engste mit unserem Betrieb wie auch durch ihre aufrichtige, stets freundliche Gesinnung mit uns allen persönlich verbunden. Wir bedauern tief den schweren Verlust und werden den Geschiedenen ein treues Andenken bewahren.“²⁸⁾

Auch der Kreis Halle war stark von der Grippe betroffen. Insbesondere die Gemeinden Theenhausen und Berghausen, aber auch die Stadt Halle litten unter hohen Erkranktenzahlen und vielen Todesfällen.²⁹⁾ Alleine in Werther starben Anfang November täglich fünf bis sechs Menschen. Das Haller Kreisblatt berichtete von einem besonders tragischen Fall aus Werther. Dem Frontsoldaten Ruwwe wurde nach dem Grippetod seiner 14jährigen Tochter Urlaub gewährt. Doch



Dr. Matthias Schmitz war von 1905 bis 1943 Pfarrer in Versmold. Er berichtete eindrücklich über die Folgen der Spanischen Grippe in Versmold. (Entnommen: 900 Jahre kirchliches Leben in Versmold, S. 91)

als er zuhause ankam, war auch seine Frau bereits an der Spanischen Grippe gestorben.³⁰⁾ Ein weiterer tragischer Fall ereignete sich in Loxten. Binnen weniger Tage starben der Schmiedemeister Temme, seine Frau und der 29jährige Sohn. Eine Tochter war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls erkrankt, „es besteht aber bei ihr die Hoffnung auf Genesung.“³¹⁾ Doch vergeblich. Auch sie starb und alle vier wurden gemeinsam „unter Teilnahme einer großen tiefergriffenen Trauerversammlung“ beerdigt.³²⁾

Pfarrer Dr. Matthias Schmitz aus Versmold erinnerte sich an diese insbesondere auch für Geistliche so herausfordernden Zeiten und berichtete eindrücklich über den anstrengenden Begräbnistag des 9. Novembers: „Besonders ergreifend war es, als die vier Särge hintereinander der Sitte entsprechend um das Kreuz des Friedhofs getragen wurden und wie ein Kranz das Kreuz dessen umgab, der für Tote Leben hat. Unauslöschlich bleibt auch eingepägt der Augenblick, als die vier Särge in ein gemein-



← Der Maler Peter August Böckstiegel aus Werther machte sich aus der fernen Ukraine Sorgen um seine Lieben in der Heimat und berichtete über den Ausbruch der Spanischen Grippe in seiner Einheit. (Kreisarchiv Gütersloh)

sames Grab gesenkt wurden. Da blieb kein Auge trocken. [...] An demselben Tage bettete ich noch 4 weitere Leichen zur Ruhe des Grabes: Eine junge Frau von 30 Jahren, eine Kolonenfrau [Bauersfrau] mit ihrer Tochter, ebenfalls in ein gemeinsames Grab, und endlich einen müden Pilger von 73 Jahren. Inzwischen war es

Abend geworden. Nasse Nebel lagerten auf der weiten Ebene. Körperlich und seelisch müde kam ich im Pfarrhause an. Dort traf mich die Kunde, die von Deutschlands Untergang sprach.“³³⁾ In Vermold starben zudem noch kurz nacheinander die Fleischwarenfabrikanten Gustav und Willy Menzefricke an der Spanischen Grippe. Die Segeltuchweberei C.W. Delius verlor drei Mitarbeiter innerhalb nur einer Woche.³⁴⁾

Besonders wird die Jugend vom 16. bis 20. Lebensjahr dahingerafft

Schulrektor Christian Frederking

Auch der Haller Schulrektor Christian Frederking war ein Zeuge der Auswirkungen der Spanischen Grippe und berichtete, dass an der Höheren Schule Ende Oktober knapp $\frac{1}{3}$ der Schülerinnen und Schüler krank in der Schule fehlten. Die Volksschule in Halle musste für acht Tage komplett schließen. „Die Zeitungen stehen voll Todesanzeigen; besonders wird die Jugend vom 16. bis 20. Lebens-



Schülerinnen des Gütersloher Lyzeums, das schon zu Beginn der Pandemie stark betroffen war. (Stadtarchiv Gütersloh)

jahr dahingerafft“, schreibt Frederking. Er führt die „Seuche“ auf die Unterernährung und das nasskalte Wetter des Sommers und Herbstes zurück.³⁵⁾ Der Maler Peter August Böckstiegel beobachtete die Entwicklungen im Kreis Gütersloh aus der Ferne. Er war zu dieser Zeit als Soldat in der Ukraine stationiert und sorgte sich um seine Verlobte Hanna Müller in Dresden und seine Eltern in Arrode: „Hanna ich hoffe, daß die Grippe Euch alle ver-

schont hat. Es muß doch traurig sein diesen Verlust an jungen Leben.“³⁶⁾ Im August 1918 war bereits fast seine gesamte Einheit an der Spanischen Grippe erkrankt. Böckstiegel blieb als einer der ganz wenigen verschont und musste nun die anfallenden Arbeiten wie Pferdeputzen, Kartoffelschälen und Holzmachen übernehmen. „Werde so richtig als Hausvater ausgebildet“, kommentierte er süffisant gegenüber seiner Verlobten.³⁷⁾ Die Krank-



← ↑ Der Lehrer Joseph Hesse, der an der Volksschule Neuenkirchen unterrichtete, gehörte zu den Opfern der Spanischen Grippe. (Stadarchiv Rietberg; Wiedenbrücker Zeitung vom 25.9.1918)

heit nahm in seiner Einheit einen glimpflichen Verlauf, Anfang September war „alles ohne Verluste vorbei“.³⁸⁾

Pandemie und Schule

Die hiesigen Zeitungen betonten, dass viele Kinder von der Pandemie betroffen seien.³⁹⁾ Auch in Gütersloh grassierte die Grippe unter den Schülerinnen und Schülern, alleine im Lyzeum Gütersloh waren 120 Mädchen erkrankt. Dennoch hoffte das Gütersloher Tageblatt, dass „diese neueste Krankheit als weniger gefährlich für die Volksgesundheit ange-

sehen und deshalb das Schließen der Schulen vermieden“ wird.⁴⁰⁾ Doch in anderen Städten – in Köln, Dortmund und Bielefeld – sah man schon im Oktober keine andere Möglichkeit mehr, als alle Schulen zu schießen, um eine Ausbreitung der Grippe zu verlangsamen.⁴¹⁾

Die Maßnahme einer generellen Schulschließung war keineswegs unumstritten. Es wurde vielfach die Meinung vertreten, dass „von Schulschließungen [...] im Allgemeinen kein großer Erfolg zu erwarten [ist], denn die Erfahrung hat

gelehrt, daß die Kinder, die nicht oder nur leicht erkrankt sind, sich doch nicht zu Hause halten lassen, sondern Gelegenheit finden, an Spielplätzen zusammenzukommen und auf diese Weise die Krankheit weiterverbreiten, jedoch müssen während einer Grippeepidemie alle Kinder, die auch nur an einer leichten Erkältung leiden, nach Hause geschickt werden. Erreicht dann die Zahl der fehlenden Kinder einen so hohen Prozentsatz, daß der Unterricht nicht mehr erfolversprechend ist, oder

tritt die Grippe etwa mit besonders heftigen Nebenerscheinungen auf, muß es allerdings den Schulleitern überlassen bleiben, im Einvernehmen mit der Schulaufsichtsbehörde und dem Kreisärzte die Schule zu schließen.“⁴²⁾

In den Kreisen Halle und Wiedenbrück ist dementsprechend von flächendeckenden Schulschließungen Abstand genommen worden. Aufgrund der hohen Infektionszahlen der Schülerinnen und Schüler

Von Schulschließungen ist im Allgemeinen kein großer Erfolg zu erwarten

Gütersloher Zeitung

blieb aber teilweise keine andere Möglichkeit mehr, als einzelne Schulen zeitweilig zu schließen. So waren Ende Oktober über 50% der Schülerinnen und Schüler der evangelischen Volksschule Avenwedde erkrankt. Die Schule schloss daher für die ersten beiden Novemberwochen.⁴³⁾ Auch vor den Lehrerinnen und Lehrern machte die Spanische Grippe natürlich nicht halt. Die Volksschulen Sürenheide und Liemke I mussten für



Die Volksschule Sürenheide im Jahr 1935. (Slg. M. Jung)

zwei bis drei Wochen geschlossen werden, da die Lehrerinnen und Lehrer an der Grippe erkrankt waren.⁴⁴⁾ Auch der Lehrer an der Volksschule Sundern I fiel im November 1918 wegen einer Grippeerkrankung aus, er konnte sich aber wie seine Kolleginnen und Kollegen aus Sürenheide und Liemke wieder erholen.⁴⁵⁾ Andere Lehrer erlagen hingegen ihrer Grippeerkrankung. Joseph Hesse aus Neuenkirchen etwa: „Eine tückische Krankheit raffte ihn im Alter von 24 Jahren dahin, nachdem er zwei Tage vor seinem Tode noch in der Schule tätig war. Ein

junges Leben, das zu den schönsten Hoffnungen berechnete, ist mit ihm dahingegangen.“⁴⁶⁾

Mit Studienassessor Gerhard Lohmann war ein weiterer Lehrer unter den Opfern der Spanischen Grippe, auch wenn dieser nicht in der Heimat, sondern in Bonn an Lungenentzündung verstarb. „Er war ein tüchtiger Lehrer und wohlwollender Erzieher, der seine Pflicht mit Freundlichkeit tat und deshalb bei seinen Kollegen und Schülern in gleicher Weise beliebt war. Da er mit wissenschaftlicher



Schüler der Unterstufe der Volksschule Sürenheide im Jahr 1917. Ein Jahr später werden zwei Schülerinnen der Volksschule an den Folgen einer „grippalen Lungenentzündung“ sterben. (Slg. Eva Bürmann)

Gründlichkeit und Liebe zur Sache ein über das gewöhnliche Maß hinausgehendes Lehrgeschick verband, so waren noch große Leistungen in ihm zu erwarten. Sein früher Tod hat diese Hoffnung zu nichte gemacht.“ Mit diesen Worten trauerten seine Kollegen vom Stiftischen Gymnasium in Gütersloh um ihren jung verstorbenen Kollegen.⁴⁷⁾

In den Schulchroniken werden aber nicht nur gestorbene Lehrerinnen und Lehrer

beklagt, sondern zunehmend auch der Tod von Schülerinnen und Schülern. So musste die Volksschule Sürenheide nicht nur wegen der Erkrankung ihrer Lehrerin schließen, zwei ihrer Schülerinnen, Maria Reckendres und Anna Delker, verstarben sogar an der „grippalen Lungenentzündung“.⁴⁸⁾ Die Volksschule von Spexard beklagte den Tod ihres Schülers Joseph Küster, der am Allerseeletag an Grippe und Lungenentzündung verstarb.⁴⁹⁾

Aufklärungsarbeit in den Zeitungen

Ende Oktober 1918 bat der Regierungspräsident von Minden die Landräte in seinem Bezirk, die Bevölkerung „über das Wesen der Krankheit und einige vorbeugende Maßnahmen“ aufzuklären, „wenn auch bei einer so leicht übertragbaren und sich so schnell ausbreitenden Seuche sichere Maßregeln gegen die Weiterverbreitung nicht in Vorschlag gebracht werden können“. Die Informationen sollten in den Zeitungen veröffentlicht werden. Wichtig war dem Regierungspräsidenten der Hinweis, dass die Veröffentlichung in den Zeitungen keine Kosten verursachen sollte.⁵⁰⁾ Der Wiedenbrücker Landrat Klein leitete die Informationen an die hiesigen Zeitungen weiter und tatsächlich erschienen in der Gütersloher Zeitung und im Gütersloher Tageblatt Ende Oktober und Anfang November 1918 mehrere Beiträge zu dem Thema.⁵¹⁾

Die Berichterstattung in den Zeitungen war von großer Bedeutung bei der Bekämpfung

der Pandemie, da die Kommunikation zwischen Behörden und Bevölkerung vielfach über die Zeitungen lief. Die Zeitungen entschieden über den Erfolg der nunmehr empfohlenen Maßnahmen des „social distancing“.⁵²⁾ In den Zeitungsbeiträgen wurde darauf hingewiesen, dass die Übertragung meistens durch direkte Ansteckung erfolgt, „am häufigsten auf dem Wege der sogenannten Tröpfcheninfektion, wie sie beim Sprechen, Riechen, Husten vor sich geht, aber auch durch indirekte Berührung (Staubeinatmung, Benutzung derselben Taschentücher und dergl.). Die Grippe befällt zumeist die Atmungsorgane, weit seltener auch die Verdauungsorgane, aber noch seltener tritt sie in der sogenannten nervösen Form auf. Frösteln, auch Schüttelfröste, Schnupfen, Kopfschmerzen, häufig auch Kreuz- und Gliederschmerzen, allgemeine Abgeschlagenheit, Fieber, zuweilen Übelkeit und Erbrechen leiten die Krankheit ein, bald pflegt sich dann Husten und Auswurf einzustellen.

Befallen werden können von der Krankheit Personen jeglichen Alters. Unter gewöhnlichen Umständen verläuft sie in wenigen Tagen günstig und endet mit vollständiger Genesung. Gefährdet sind nur Säuglinge, alte oder durch vorange-



Soldaten beim Gurgeln mit Salzwasser als Vorsichtsmaßnahme nach ihrem Arbeitstag im Camp Dix (USA) am 24. September 1918. Auch die deutschen Behörden empfahlen das Gurgeln mit schwach desinfizierenden Flüssigkeiten. (picture alliance / akg-images)

gangene andere Krankheiten bereits geschwächte Personen. Außerdem treten aber bei der Grippe sehr leicht auch bei kräftigen und gesunden Personen im besten Lebensalter Begleiterkrankungen, wie namentlich Lungen- und Brustfellentzündungen auf, die den Ausgang der Krankheit sehr gefährden und schließlich neigt die Krankheit auch sehr leicht zu Rückfällen. Begleiterkrankungen und Rückfälle ereignen sich am

häufigsten, wenn die Kranken sich von Anfang an nicht genügend schonen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Grippe eine ansteckende Erkältungskrankheit ist, kommt als vorbeugende Maßnahme an erster Stelle die Vermeidung von Erkältungen und des Zusammenseins mit Grippekranken in Betracht. Außerordentlich wichtig ist warme Kleidung, Schutz vor Zugluft, das Barfußgehen ist in jetzi-

ger Jahreszeit strengstens zu vermeiden. Ist man mit einem an der Grippe Erkrankten in Berührung gekommen, wasche man sich gründlich die Hände und mache Mundspülungen und Gurgelungen mit schwach desinfizierenden Flüssigkeiten, wie übermangansaurem Kali oder Wasserstoff-superoxydlösungen und ähnlichem. Jeder, der während der Grippeepidemie an Husten, Schnupfen und Erkältung leidet, ist krankheitsverdächtig und gehört ins

Bett und zwar so lange, bis alle Erscheinungen verschwunden sind. Im Anfang wird der Verlauf günstig dadurch beeinflusst, daß der von ihr Befallene durch Darreichung warmer Getränke (Tee von Lindenblüten, Kamillen oder Pfefferminz), warme Packungen oder Salizylpräparate (Aspirin, Phenacetin) zum Schwitzen gebracht wird, dabei muß er aber sorgfältig vor Zugluft (nicht vor frischer Luftzufuhr) geschützt werden.



Auch während der Pandemie konnten im Gütersloher Gasthof Krone regelmäßig Theateraufführungen besucht werden. (Stadtarchiv Gütersloh)

Befallen werden können von der Krankheit Personen jeglichen Alters

Gütersloher Zeitung

Als Nahrung dient nach der Art des Falles Obst-, Milch- oder Mehlsuppe.

Werden Säuglinge, alte Leute über 70 Jahren, durch andere Krankheiten bereits geschwächte Personen (insbesondere Herzkranken) von der Grippe befallen, oder zeigt die Krankheit einen abweichenden Verlauf, so ist sofort ein Arzt aufzusuchen.“ Die Zeitungen mahnten abschließend eindringlich: „An Grippe erkrankte Personen müssen bis zu ihrer völligen Genesung sorgfältig abgesondert werden. Es ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Allgemeinheit, wenn leicht Erkrankte oder noch nicht vollkommen Genesene ihre Arbeitsstätte oder sonstige Oertlichkeiten besuchen, wo Menschenanhäufungen stattfinden, wie Kinos, Theater, Wirtschaftshäuser und dergl., weil sie mit Sicherheit die Krankheitskeime auf die gesunde Umgebung übertragen.“⁵³⁾

Krankheitsbild und Behandlungsmethoden

Auch bei der Spanischen Grippe gab es die unkomplizierten Fälle, die sich von einer normalen Saisongrippe kaum unterschieden. Die Betroffenen litten unter rauem Hals, hohem Fieber, Schüttelfrost sowie starken Muskel- und Gelenkschmerzen. Auffällig bei der Spanischen Grippe waren die starken Kopfschmerzen, von denen viele Patienten gequält wurden. Nach zwei bis drei Tagen ging das Fieber in der Regel zurück, während die übrigen Krankheitssymptome noch ein paar Tage länger bestehen blieben.

Die Ärzte „verordneten alles, was der Arzneischrank hergab“

Autorin Laura Spinney

In vielen Fällen trat als Komplikation jedoch eine Lungenentzündung (bakterielle Pneumonie) auf. Sie war für einen Großteil der Todesfälle bei der Spanischen Grippe verantwortlich. Die Betroffenen litten unter qualvollem Husten, Atemnot oder starken Schmerzen beim Atmen.



↑ Apothekengefäß für Chinarinde. Chinin wurde als Fiebermittel vor allem gegen Malaria und Thyphus, aber auch bei Grippeerkrankungen eingesetzt. (Stiftung Deutsches Hygiene-Museum)

Als schwerste Komplikation konnte bei der Spanischen Grippe ein sogenannter „Zytokin-Sturm“ auftreten, also eine Überreaktion des Immunsystems. Insbesondere die Immunsysteme jüngerer und kräftigerer Menschen wandten sich bei der Abwehr der eindringenden Grippeviren gegen alle betroffenen Körperzellen. Die Lungenarterien wurden verstopft und es kam zum Erstickungstod.⁵⁴⁾

1918 stand der Medizin noch kein spezifisches Heilmittel gegen die Grippe zur Verfügung. Insbesondere gegen die Pneumonie als gefährlichste Grippekomplikation hatte man „keine Pfeile im Köcher“⁵⁵⁾ Es wurden diätische und naturheilkundliche Maßnahmen wie Umschläge empfohlen, die aber zumeist wirkungslos bleiben. Die Ärzte konzentrierten sich – da wirkungsvolle Heilmittel wie Antibiotika fehlten – auf die Linderung der Symptome und „verordneten alles, was der Arzneischrank hergab“⁵⁶⁾. Das Malariamittel Chinin, Phenacetin oder die „Wunderdroge“ Aspirin kamen häufig zum Einsatz, oftmals in deutlich zu hohen Dosen. Weitere verschriebene Mittel waren Kampferöl gegen Kurzatmigkeit, Digitalis und Strychnin zur Anregung des Kreislaufes sowie Epsomer, Bittersalz und Rizinusöl als

Abführmittel. Beliebt waren auch Arsenzubereitungen wegen ihrer schmerzlin- dernden Wirkung. In schweren Fällen wurde von den Ärzten auch Morphinum, Opium oder Kodein verschrieben. Sogar auf das alte Heilverfahren des Aderlasses griffen einige Ärzte zurück.⁵⁷⁾

Über beide Lungen bestanden klingende Rasselgeräusche

Arztbericht

In medizinischen Fachveröffentlichungen wurden die Symptome, unter denen die Kranken litten, eingehend beschrieben: „Hier handelte es sich um einen 23jährigen, sehr kräftigen Soldaten, der plötzlich mit hohem Fieber, Leibscherzen, Husten und auch allgemeinen Glieder- schmerzen erkrankte. Die Zunge war sehr stark belegt, die Gaumenbögen, die Man- deln und die hintere Rachenwand ge- rötet. Die Temperatur hielt sich dauernd um 40°. Die Lungen ergeben allenthal- ben vollen Schall, sowie Vesikuläratmen neben reichlich zähem Giemen. Der Pa- tient wurde in weiterer Folge zyanotisch



← Außerhalb Kontinentaleu- ropas – etwa in Großbritannien, Australien, den USA oder Japan – war das Tragen von Mund-Nasen- Masken häufig vorgeschrieben. Hier eine Schreib- kraft mit Mund- schutz an der Schreibmaschine. (picture alliance/ akg-images)

und starb am 9. Tage der Krankheit unter zunehmender Kreislaufschwäche.“⁵⁸⁾ Zu einem weiteren Fall heißt es: „Ein so- genannter 'Leichtkranker' von 24 Jahren, der sich bereits 2 ½ Monate ohne rechten Befund im Lazarett aufgehhalten hatte, erkrankte am 24. Juni 1918 unter plötz- lichem Temperaturanstieg mit dem klini- schen Befund von Husten, Auswurf und feuchten Rasselgeräuschen über der rechten Lunge. Am 1. Juli bestand Zya- nose und Tremor der Gliedmassen, so- wie über der rechten Lunge vom Schulter-

blatt an abwärts Dämpfung und Bronchial- atmen; wenig Husten, kein Auswurf. Am 3. Juli war deutliches Lungenödem vor- handen. Es wird Galopprrhythmus ver- zeichnet. Am 3. Juli Exitus.“⁵⁹⁾ Über einen 14jährigen Bahnarbeiter heißt es, dass er „sterbend in die medizinische Klinik ein- geliefert wurde. Er war stark zyanotisch. Über beiden Lungen bestanden klingende Rasselgeräusche, keine Dämpfung; der Puls sehr klein frequent, kaum zu fühlen. Exitus eine Stunde nach der Einlieferung. Klinische Diagnose: Grippe?“⁶⁰⁾

Maßnahmen gegen die Ausbreitung

In der Schweiz hatte die Grippe schon im Juni 1918 beängstigende Ausmaße angenommen. Die Städte Bern und Genf untersagten daraufhin Kino-, Theater- und Varietéaufführungen, Gottesdienste und selbst Leichenfeiern. Auch die USA waren schwer von der Pandemie betroffen. Viele Städte reagierten mit Schließungen der Kinos, Konzertsäle und Bühnen. Es wurden Flugblätter mit Verhaltensmaßnahmen verteilt. In Chicago wurde die Polizei angewiesen, „offene Huster“ und „Nieser“ sofort festzunehmen. In vielen Städten wurde auch eine Maskenpflicht eingeführt. Maskenverweigerer wurden mit Geldbußen und teilweise auch mit mehrtägigen Gefängnisstrafen belegt. Auf Schulschließungen verzichteten die Behörden jedoch weitestgehend – mit ähnlichen Argumenten wie in Deutschland.⁶¹⁾

In Deutschland beließen es die Reichs- und Landesbehörden bei Empfehlungen. Mitte Juli 1918 kam der Reichsgesundheitsrat zusammen, um über die Pandemie zu beraten. Er kam zu dem Schluss, dass es sich bei der Pandemie aufgrund der festgestellten Krankheits-symptome um Influenza handele. Es



↑ Auch die Kirchen wie hier die Auferstehungskirche (heute Martin-Luther-Kirche) in Gütersloh blieben während der Pandemie geöffnet. Gottesdienste und Konzerte mit geistlicher Musik konnten also weiterhin stattfinden. (Stadtarchiv Gütersloh)

sei keineswegs – wie in der Presse behauptet – eine neuartige „spanische Krankheit“. Laut Reichsgesundheitsrat gebe es kein Heilmittel gegen die Krankheit und auch keine präventiven Schutzmaßnahmen, so dass seuchenpolizeiliche

Maßnahmen wirkungslos seien. Der Reichsgesundheitsrat äußerte den Wunsch, dass die Zeitungen berichten mögen, dass es sich bei der Seuche „nur“ um eine Grippe mit harmloseren Verlauf als die letzte Epidemie von 1889/90 handele.⁶²⁾

Zu Beginn der zweiten Welle traf der Reichsgesundheitsrat am 16. Oktober 1918 erneut zu einer Sitzung zusammen. Er sprach sich gegen ein allgemeines Verbot von Versammlungen, Kulturveranstaltungen und Gottesdiensten aus. Dieses stände in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen Nachteilen und würde die Bevölkerung nur beunruhigen. Auch eine grundsätzliche Schließung der Schulen lehnten die Experten ab, da die Schulen oft die einzigen Speisestätten für die Kinder seien und die berufstätigen Mütter entlasteten. Der Reichsgesundheitsrat gab aber einige Verhaltensmaßregeln zur Bekämpfung der Pandemie heraus: Es sei auf Sauberkeit bei der Essenszubereitung zu achten, man solle – was aus heutiger Sicht eher befremdlich wirkt – regelmäßig mit einer Salzlösung gurgeln, Menschenansammlungen meiden und bei den ersten Anzeichen einer Erkrankung zum Arzt gehen.⁶³⁾



← Im Gasthof Tatenhausen wurden auch während der Pandemie Theateraufführungen angeboten. Das Lichtspiel-Theater in Gütersloh blieb ebenfalls durchgehend geöffnet. (Gütersloher Tageblatt vom 9.11.1918; Stadtarchiv Halle)

Verbindliche Anweisungen zur Bekämpfung der Pandemie wurden von den Reichs- und Landesbehörden nicht erlassen, es blieb letztlich den Kommunen überlassen, wie sie vorgehen wollten. Zu einem wirklichen Lockdown, also einem Stillstand des öffentlichen Lebens inklusive generellem Verbot von Versammlungen, der Schließung von Hotels und Gaststätten und dem Aussetzen von Gottesdiensten, konnte sich keine Kommune entschließen. Doch unterhalb der Ebene

eines generellen Lockdowns waren die Reaktionen der Kommunen höchst unterschiedlich. Der Magistrat der Stadt Dresden ging bei seinen Maßnahmen schon recht weit und verfügte die Schließung der Schulen, der Theater, der Konzertsäle und Kinos und auch des Zirkus. Auch in Lippe wurden Konzerte und Kinovorstellungen verboten. Und im schwer von der Pandemie betroffenen Breslau wurden Grippe-Beratungsstellen eingerichtet und Handzettel an die Haushalte verteilt.⁶⁴⁾

Das Herunterfahren des öffentlichen Lebens wurde also durchaus als probates Mittel erkannt und in anderen Städten und Regionen zumindest in Ansätzen umgesetzt. Und wie sah es in den Kreisen Halle und Wiedenbrück aus? Die staatlichen und kommunalen Behörden in unserer Region unternahmen nur wenig zur Eindämmung der Spanischen Grippe. Sie folgten den Empfehlungen des Reichsgesundheitsrates und ließen die Schulen geöffnet. Nur bei hohen Krankenzahlen

wurden einzelne Schulen geschlossen. Die Schließung erfolgte jedoch nicht, um eine weitere Ausbreitung zu erschweren, sondern weil der Unterricht unter diesen Umständen keinen Sinn ergab.

Auch von einer Schließung von Gaststätten oder einem Verbot von Kino-, Theater- und Varietéaufführungen sahen die Behörden ab. Die Aufführungen fanden ohne Unterbrechung statt. Zu einem Theaterabend im Gasthof Tatenhausen beispielsweise wurde am 22. November 1918 zahlreicher Besuch erwartet. In diesen schweren Zeiten wollte man sich auch ein wenig ablenken.⁶⁵⁾ In Gütersloh zeigte das Lichtspiel-Theater an der Bahnhofstraße auch während der Pandemie durchgehend Filme. Freunde des Theaters konnten die Aufführungen im Gasthof „Zur Krone“ genießen. Am 22. November etwa zeigte das Variété-Theater Groß-Bielefeld „Ein großes Weltstadt-Programm“.⁶⁶⁾ Und zwei Tage vorher konnten Musikliebhaber „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms in der Auferstehungskirche hören. Von einem Herunterfahren des kulturellen Lebens konnte in den Kreisen Halle und Wiedenbrück also keine Rede sein.

Der Haller Landrat Röhrig veröffentlichte immerhin konkrete Empfehlungen für den



↑ Der Haller Landrat Röhrig veröffentlichte Empfehlungen für den Ablauf von Beerdigungen im Haller Kreisblatt. (Kreisarchiv Gütersloh)

Ablauf von Beerdigungen. Er rief im Haller Kreisblatt dazu auf, bei Beerdigungen nur unmittelbar am Grab zusammenzukommen. Normalerweise beging man in Halle und Umgebung die Trauerfeier mit einer Aufbewahrung im Haus des oder der Verstorbenen. Verbunden mit einer hohen Ansteckungsgefahr für alle Trauergäste.

Zumindest dieser Gefahr versuchte Landrat Röhrig mit seinem Aufruf zu begegnen.⁶⁷⁾ Zudem sorgten der Haller und Wiedenbrücker Landrat dafür, dass Empfehlungen über Verhaltensregeln während der Pandemie – etwa des Reichsgesundheitsrates – in den lokalen Zeitungen veröffentlicht wurden.

Auch in anderer Hinsicht wurden die Behörden nunmehr aktiv. Sie versuchten, einen genaueren Überblick über die Infektionszahlen zu erhalten. Aufgrund eines Erlasses der preußischen Regierung wies die Bezirksregierung Minden alle Kreisärzte an, für den Oktober „durch die Grippe und Lungenentzündung herbeigeführten Todesfälle“ festzustellen.⁶⁸⁾

Zwei kriegsbedingte Umstände erschweren die Arbeit der lokalen Verwaltungen bei der Pandemiebekämpfung. Wegen des Krieges waren sie in der Regel unterbesetzt, während gleichzeitig immer neue Aufgaben wahrgenommen werden mussten. Insbesondere die Verteilung der knappen Nahrungsmittel und der Materialien zur Grundversorgung der Bevölkerung, etwa Brennstoffe, nahmen immer mehr Zeit in Anspruch. Eine Verbreitung des Virus wurde zudem durch die politisch schwierigen Zeiten erleich-

Husten bei spanischer Grippe

? ? Was ist zu tun ? ?

AKKER'S
ABTEI-SIRUP

(Akker-Sirup)

ist ein bewährtes, oft angewendetes,
wohlgeschmeckendes,
schleimlösendes

Hustenmittel

Preis d. Fl. — 250 gr. Inl. M. 5.—
 — 550 " 6.—
 — 1000 " 9.—

Akker's Abtei-Sirup, nur echt mit Namenszug, ist durch die Apotheken zu beziehen. Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup versendet kostenlos L. I. Akker, Emmerich a. Rh.



In den Zeitungen fand sich nun auch wiederholt Werbung für Hustenmittel wie den Abteisirup der Akker-Apotheke oder für Vorbeugemittel gegen Grippe wie Pebeco von Beiersdorf. (Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben 50/1918; Gütersloher Tageblatt vom 3.8.1918)

GRIPPE:
VORBEUGUNGS-MITTEL
PEBECO

Die Eingangspforte für die meisten Infektions-Krankheiten, auch für die Grippe, ist die Mundhöhle. Eine sorgfältige Pflege des Mundes u. der Zähne mit **Zahnpaste Pebeco** ist eins der zuverlässigsten u. wirksamsten Vorbeugungsmittel. Pebeco wird für ähnliche Zwecke seit Jahrzehnten von vielen Ärzten regelmäßig empfohlen.

PEBECO
ZAHNPASTA

PEBECO
ZAHNPASTA

F. BEIERSDORF & CO., CHEMISCHE FABRIK, HAMBURG 30

tert. Der Krieg war verloren, Millionen von Soldaten wurden demobilisiert und kehrten in ihre Heimat zurück. Der Kaiser hatte abgedankt und in Berlin wurde die Republik ausgerufen. Überall, auch in den Kreisen Halle und Wiedenbrück, bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte. Die Versammlungen der Räte waren ebenso gut besucht wie die Parteiveranstaltungen vor den Reichstagswahlen im Januar 1919.

Dritte Welle und Grippejahrfünft

Nachdem die zweite Welle Anfang Dezember 1918 an Kraft verloren hatte,

erreichte die dritte Welle der Spanischen Grippe Deutschland in der zweiten Januarhälfte 1919 und hielt sich bis in den März hinein. Der Virus hatte sich inzwischen abgeschwächt und viele Menschen wiesen nun eine Immunität auf. Die Mortalität war also niedriger als während der zweiten Welle. Diese dritte Welle war Teil eines „Grippejahrfünft“, das bis Mitte der 1920er Jahre andauerte.⁶⁹⁾

Wie im übrigen Deutschland litten auch die Kreise Halle und Wiedenbrück in diesen Jahren noch unter mehreren Grippewellen. So berichtet beispielsweise die Chronik der evangelischen Volksschule

Avenwedde, dass viele Schülerinnen und Schüler im Januar und Februar 1919 an der Grippe erkrankten.⁷⁰⁾ Generell scheint die Spanische Grippe in der öffentlichen Wahrnehmung jedoch kaum noch eine Rolle gespielt zu haben. Beiträge zu dem Thema erschienen so gut wie gar nicht mehr in den Zeitungen.

Eine Ausnahme war ein Artikel in der Gütersloher Zeitung vom 29. Januar 1919, in denen die „Nachwehen der Grippe“ beschrieben wurden. Der Autor Dr. Mischke vermutete, dass die Grippe „diesmal wohl infolge der Kriegsentbehrungen und des abnormalen Wetters viel stärker und ver-



Studienassessor Gerhard Lohmann, Lehrer am Evangelisch Stiftischen Gymnasium in Gütersloh gehörte zu den Opfern der Spanischen Grippe. (Stadtarchiv Gütersloh; Gütersloher Tageblatt vom 5.10.1918)



heerender aufgetreten“ sei. Gleichzeitig beruhigte er aber die Leser, da die Grippe ihren Höhepunkt schon überschritten habe, wenn sie auch noch nicht gänzlich überwunden sei. Der Autor hob die ungewöhnlichen, früher nicht aufgetretenen Begleiterscheinungen der Grippe hervor: „nervöse Störungen, geradezu Geisteskrankheiten“. Und er wusste auch von einigen Beispielen zu berichten: „Ein achtzehnjähriges Mädchen hatte nur einen leichten Anfall von Grippe gehabt, um so schlimmer

Ein großer Teil Erkrankter [kam] überhaupt nicht in ärztliche Behandlung

Kreisarzt für Halle

waren die Folgeerscheinungen. In der Anstalt war das Mädchen völlig fieberfrei, aber sehr unruhig, sprach unausgesetzt, schnitt läppische Grimassen,

warf sich umher, horchte an den Wänden und am Fußboden, glaubte Stimmen zu hören und machte drohende Bewegungen gegen die vermeintlichen Sprecher, telephonierte auch an den Wänden. Allmählich schwanden die Einbildungen, aber das läppische Wesen, das Grimassenschneiden und die Sucht alles nachzumachen, hielt noch eine Zeit an.“ Der Autor empfahl den Familien, auch nach Abklingen der körperlichen Symptome auf ihre erkrank-

ten Angehörige „noch einige Zeit sorgsam zu achten“.⁷¹⁾

Nach wie vor finden sich jedoch noch Sterbeanzeigen für die Opfer der Pandemie in den Zeitungen, wenn auch nicht mehr so häufig wie das Jahr zuvor. Etwa für Anna Nahaus aus Batenhorst, die Ende Januar 1919 verstarb: „Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, gestern morgen 9 ½ Uhr meine geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine langjährige Meisterin, die Jungfrau Anna Nahaus, nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb infolge Grippe, wohl vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 30 Jahren.“⁷²⁾

Auch in den Folgejahren konnte noch keine Entwarnung gegeben werden. Der Kreisarzt für den Kreis Halle vermerkte in seinem Gesundheitsbericht für 1920 immer noch zahlreiche Grippefälle insbesondere in Werther und Versmold. Die Schulen in Eggeberg, Hesselndorf und Kölkebeck mussten wegen zahlreicher Grippeerkrankungen der Schülerinnen und Schüler gesperrt werden.⁷³⁾ Die

Volksschule in Kattenstroth und die evangelische Volksschule in Avenwedde mussten sogar noch weitere Todesfälle verkraften. In Kattenstroth verstarb die Schülerin Magdalena Brockhaus, in Avenwedde ein neunjähriger Schüler an den Folgen einer Lungenentzündung.⁷⁴⁾ Die Schulchronik berichtete, dass es der erste Schüler war, „der seit dem Bestehen der Schule gestorben ist. Seine Mitschüler gaben ihm das letzte Geleit, sangen im

Seine Mitschüler gaben ihm das letzte Geleit

Schulchronik Avenwedde

Trauerhause und am Grabe ein zweistimmiges Lied und stifteten einen Kranz im Wert von 25 M. Der Unterricht brauchte der Grippe wegen nicht wie im Vorjahre [...] auf einige Zeit ausgesetzt werden.“⁷⁵⁾ In der Volksschule Druffel fiel die Lehrerin Beckmann längere Zeit aus. Sie war im Winter 1920 an der Grippe erkrankt und litt als Folge unter einem „Ohrenleiden“. Erst Anfang 1921 konnte sie ihren Dienst wieder aufnehmen.⁷⁶⁾

Drei Einwohner aus dem Amt Rietberg starben außerhalb ihrer Heimatorte an Grippe und Lungenentzündung. Die Leichname des 27jährigen Bergmannes Franz Scheidemantel, der Dienstmagd Luisa Gieseke und des Anton Winter wurden allesamt wieder zurückgebracht und in ihrer Heimat beerdigt.⁷⁷⁾

Die Grippewellen in den Schulen setzten sich auch in den Folgejahren fort. Ende 1921 erkrankten nochmals viele Schülerinnen und Schüler der Volksschule Pavenstädt, Anfang 1922 mussten über die Hälfte der Kinder der Volksschule Sendebbinghaus wegen einer Grippeerkrankung zuhause bleiben.⁷⁸⁾ Auch in den Sterbezahlen schlägt sich die Grippe nach wie vor deutlich nieder. So starben 1921 in der Gemeinde Avenwedde mindestens vier Menschen an Grippe, darunter drei Kinder. 1922 waren es sieben Sterbefälle, darunter vier Kinder.⁷⁹⁾

Und auch 1922 traf eine Grippewelle auf Ostwestfalen. Der Kreisarzt für den Kreis Halle berichtete, dass bereits im Dezember 1921 ein Anstieg an Grippeerkrankungen auftrat, der sich dann ab Januar 1922 beschleunigte. Die Erkrankungen konzentrierten sich auf die Ämter Borgholzhausen, Halle und Versmold, während



Die Krankenkassen wie hier die Ortskrankenkasse Gütersloh sind einige der wenigen Institutionen, die verlässliche Daten zusammengetragen haben. (Stadtarchiv Gütersloh)

das Amt Werther „merkwürdigerweise [...] vom gehäuften Auftreten der Grippe verschont“ blieb. Alleine für die beiden ersten Januarwochen waren über 350 erkrankte Personen erfasst. Dabei handelte es sich jedoch nur um die gemeldeten Fälle. Da „ein großer Teil Erkrankter überhaupt nicht in ärztliche Behandlung kam“, war die Dunkelziffer deutlich höher. Auch in den Schulen grassierte die Grippe, bis zu 40 % der Schülerinnen und Schüler war erkrankt. Anders als 1918 reagierten die Behörden jedoch umgehend und der Landrat schloss für eine Woche sämtliche Schulen des Kreises, um eine Weiterverbreitung der Pandemie durch die Schulen zu verhüten. Da die Erkrankungen in der Folgezeit merklich abnahmen, wurde auf längere Schulschließungen verzichtet. Im Februar klang die Grippepidemie dann wieder ab. Insgesamt starben im Jahr 1922 19 Personen im Kreis Halle an der Grippe bzw. an schweren Lungenentzündungen.⁸⁰⁾

Opferzahlen

Bis heute kann nicht genau gesagt werden, wie viele Opfer die Spanische Grippe gekostet hat. Die Schätzungen reichen – da nur für wenige Länder wie Japan präzise Zahlen vorliegen – von 20 Millionen bis hin zu 100 Millionen Toten. In Europa forderte die Pandemie mindestens

Jesus! Maria! Josef! Peter!
Wohlgefällig war Gott seine Seele, deshalb nahm sie der Herr hinweg aus der Mitte der Verderbtheit.

†

Zum frommen Andenken an den
Verwaltungsassistenten
Peter Vollmer
geboren am 7. Oktober 1896 zu Neuenkirchen, Ertrat nach Besuch der Volksschule als Lehrling beim Amte in Rietberg ein. Seit September 1916 war er beim Amte in Erwitte zunächst als Gehilfe, dann als Verwaltungsassistent beschäftigt. Vom Besuch seiner schwer erkrankten Mütter vom Elternhause nach Erwitte zurückgekehrt, ergriff ihn hier die tückische Krankheit. Er starb nach 13 tägigem Krankenlager, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten am 6. Oktober 1918 vorm. 3 Uhr im Krankenhause zu Erwitte. An seiner Bahre trauern der Vater und 5 Geschwister. Seine Mutter starb 12 Tage vor ihm.
Er ruhe in seligen Frieden!
Gebet.
Sieh, o Herr, in Gnaden herab auf die Seele Deines Dieners **Peter**, reinige sie von allen Fehlern u. Mängeln menschlicher Schwachheit u. führe sie zu Dir, an den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens.
Durch Jesum Christum unsern Herrn Amen!

↑ Peter Vollmer aus Neuenkirchen befand sich genauso wie seine Mutter unter den Opfern der Pandemie. (Privat)

2,3 Millionen Menschenleben, 225.000 bis 470.000 davon im Deutschen Reich. Bei einer Bevölkerungszahl von 62,7 Millionen Menschen Ende 1917 entspricht dies einer Mortalitätsrate zwischen 0,36 und 0,75 %. Auch die Zahl der von der Krankheit betroffenen Patienten lässt sich nur hochschätzen. 20 bis 25 %,

ECCE HOMO.

Um deiner h. Wunden willen, o Jesus,
erbarme dich der armen Seelen.
Mein Jesus, Barmherzigkeit!

der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches dürften von der Grippe infiziert gewesen sein.⁸¹⁾

Auch für den heutigen Kreis Gütersloh sind die genauen Zahlen nicht mehr zu ermitteln. Die Grippetoten sind von den Behörden – anders als z.B. bei Tuberkulose –

nicht einheitlich erfasst worden. Die Grippe war gemäß Reichsseuchengesetz von 1900 nicht meldepflichtig. Hinzu kommt, dass es ein modernes staatliches oder kommunales Gesundheitswesen im heutigen Sinne, das die Zahlen hätte erfassen können, noch nicht gab. Erschwerend kommt hinzu, dass es Lücken in der Überlieferung gibt, so haben sich die Gesundheitsberichte des Kreisarztes des ehemaligen Kreises Wiedenbrück beispielsweise nicht erhalten.

Es gibt aber Berichte, Statistiken und Dokumente, die Rückschlüsse auf das Ausmaß der Pandemie im heutigen Kreis-gebiet zulassen. Einen Hinweis auf genauere Zahlen bietet eine Statistik des Versicherungsamtes des ehemaligen Kreises Wiedenbrück, das die Zahl der Grippeerkrankten und der Verstorbenen erfasst hat.⁸²⁾ Die Zahlen des Versicherungsamtes ergeben für 1918 eine Mortalität von 0,31 %. Allerdings handelt es sich auch hierbei nicht um absolute Zahlen für den Kreis Wiedenbrück, denn viele Menschen besaßen überhaupt keine Krankenversicherung.

Wichtige Hinweise auf die genauen Opferzahlen bieten zudem die Kirchenbücher der evangelischen und katholischen Kir-

Sterbefälle an Grippe / Lungenentzündung in ausgewählten evangelischen Kirchengemeinden ⁸³⁾

| | Borgholzhausen ⁸⁴⁾ | Friedrichsdorf ⁸⁵⁾ | Gütersloh ⁸⁶⁾ | Versmold ⁸⁷⁾ |
|------|-------------------------------|-------------------------------|--------------------------|-------------------------|
| 1912 | 7 (46) | 2 (22) | 23 (162) | 6 (24) |
| 1913 | 5 (51) | 2 (17) | 15 (157) | 4 (30) |
| 1914 | 1 (47) | 0 (25) ⁸⁸⁾ | 17 (187) | 1 (27) |
| 1915 | 2 (35) | 1 (21) | 11 (155) | 3 (28) |
| 1916 | 1 (50) ⁸⁹⁾ | 5 (21) | 14 (148) | 3 (17) |
| 1917 | 9 (68) | 2 (12) | 21 (176) | 1 (31) ⁹⁰⁾ |
| 1918 | 28 (75) | 10 (24) | 64 (192) ⁹¹⁾ | 21 (35) |
| 1919 | 12 (45) | 1 (17) | 30 (170) ⁹²⁾ | 5 (28) |
| 1920 | 6 (44) | 2 (18) | 29 (200) | 3 (27) |

Sterbefälle an Grippe / Lungenentzündung in ausgewählten katholischen Kirchengemeinden

| | Clarholz ⁹³⁾ | Marienfeld ⁹⁴⁾ | Mastholte ⁹⁵⁾ | Rietberg ⁹⁶⁾ |
|------|-------------------------|---------------------------|--------------------------|-------------------------|
| 1912 | 2 (32) | 3 (12) | 4 (43) | 1 (42) |
| 1913 | 0 (32) | 0 (8) | 5 (42) | 3 (41) |
| 1914 | 1 (29) | 1 (6) | 1 (38) | 0 (47) |
| 1915 | 2 (39) | 1 (11) | 5 (52) | 7 (59) |
| 1916 | 1 (36) | 0 (13) | 4 (37) | 4 (49) |
| 1917 | 6 (51) | 0 (12) | 2 (32) | 7 (50) |
| 1918 | 22 (46) | 3 (10) | 9 (43) | 39 (75) |
| 1919 | - | 2 (13) | - | - |

Sterbefälle an Grippe / Lungenentzündung von Krankenkassenmitgliedern im Kreis Wiedenbrück

| | Krankenkassenmitglieder | Erkrankungen an Grippe | Todesfälle an Grippe | Erkrankungen an Lungenentzündung | Todesfälle an Lungenentzündung |
|------|-------------------------|------------------------|----------------------|----------------------------------|--------------------------------|
| 1913 | 5.846 | | | 41 | 1 |
| 1915 | 10.579 | | | 54 | 4 |
| 1917 | 10.849 | | | 67 | 6 |
| 1918 | 11.526 | 3.090 | 13 | 156 | 23 |
| 1919 | 12.946 | 1.095 | 4 | 105 | 7 |
| 1920 | 13.869 | 1.880 | 14 | 86 | 9 |

che, da hier – anders als in den staatlichen Sterberegistern – auch die Todesursache eingetragen wurde. Für den Beitrag wurden die Kirchenbücher verschiedener Gemeinden ausgewertet. Für Vermold ergibt sich demnach eine Mortalität von 0,3 %, für Gütersloh von 0,43 %, für Borgholzhausen von 0,7 % und für Friedrichsdorf von 0,9 %. Überträgt man einen Mittelwert von 0,5 oder 0,6 % auf die Gesamtbevölkerung des ehemaligen Kreises Wiedenbrück mit seinen damals 65.277 Einwohnern, so wären 1918 zwischen 326 und 392 Personen der Pandemie zum Opfer gefallen. Im Kreis Halle mit seinen 30.856 Einwohnern wären demnach zwischen 154 und 185

Männer, Frauen und Kinder an der Spanischen Grippe gestorben.⁹⁷⁾

Aufschlussreich ist auch der Altersdurchschnitt der Verstorbenen. Lag er in der evangelischen Kirchengemeinde Borgholzhausen zwischen 1912 und 1917 bei etwa 58,3 Jahren, so sank er 1918 auf 28,8 Jahre und pendelte sich 1919 und 1920 wieder auf 56,2 Jahre ein. Die 1918 am häufigsten betroffene Altersgruppe waren die 15 bis 40jährigen (16 Männer und Frauen), gefolgt von Kindern, die ¼ der Opfer ausmachten (insgesamt 7 Kinder) Drei Personen waren zwischen 41 und 60 Jahren alt, nur zwei älter als 61 Jahre.



↑ Notlazarett bei Fort Riley (Kansas, USA), in dem 1918 Grippe-Patienten behandelt wurden. In Deutschland waren keine derartigen Notlazarette eingerichtet worden. Auch das führte dazu, dass sichtbare Zeichen der Pandemie fehlten. (picture alliance / AP Photo)

Die Pandemie schlug sich auch in den Gesamtsterbezahlen nieder. Sie bewirkte, dass die ohnehin seit 1916 stark angestiegene Sterblichkeit unter der Zivilbevölkerung 1918 einen Höchststand erreichte, um dann in den folgenden Jahren wieder auf den Vorkriegszustand zu fallen. So starben in der Kernstadt Gütersloh 1913 229 Zivilpersonen, 1915 202 und 1918 waren es immerhin 261. In Langenberg war die Entwicklung der Sterbezahlen ähnlich. 1913 verstarben 26 Zivilpersonen, 1915 24, 1918 jedoch 33.⁹⁸⁾ Im Kreis Halle waren 1913 388 Personen



Auch im Grippejahr fünf
waren viele Schülerinnen
und Schüler von der Grippe
betroffen. Hier ein Bild mit
Schülerinnen und Schülern
der Volksschule Sundern im
Juli 1920. (Stadtarchiv
Gütersloh)

verstorben, 1918 dann immerhin 732 (inklusive gefallener Soldaten).

Warum gibt es kein kollektives Gedächtnis?

Erstaunlicherweise ist die Spanische Grippe bei den nachfolgenden Generationen, aber selbst bei den Zeitgenossen kaum im Gedächtnis haften geblieben. „Es ist seltsam, wie gelassen die Welt die furchtbare Influenza-Epidemie, die sie während der letzten Monate heimgesucht, hingenommen hat, und wie wenig Aufsehen auch die schlimmsten Sensationsblätter von ihr gemacht haben“, kommentierte hierzu die Münchener Neuesten Nachrichten.⁹⁹⁾ Die lokalen Zeitungen im hiesigen Raum waren zwar keine Sensationsblätter und sie haben auch regelmäßig über die Pandemie berichtet. Die Berichte beschränkten sich aber in der Regel auf kurze Meldungen und Kommentare. Größere Beiträge waren selten, auf die Titelseiten der lokalen Zeitungen hat es die Spanische Grippe trotz der vielen Opfer nicht geschafft. Was blieb, waren die vielen Todesanzeigen.

Warum war das so? Die Spanische Grippe ist in Deutschland – mehr noch als in anderen Ländern – vom Ende des Ersten



↑ Rektor Christian Frederking aus Halle berichtete in seiner Chronik kurz über die Auswirkungen der Spanischen Grippe. (Stadtarchiv Halle)

Weltkrieges überschattet worden. Die Waffenstillstandsverhandlungen, der politische Systemwechsel mit den folgenden bürgerkriegsähnlichen Zuständen und die Demobilmachung von Millionen Soldaten beschäftigten auch die Menschen in der Heimat. Weltweit forderte die Spanische Grippe zwar deutlich mehr Tote als der Erste Weltkrieg. Deutschland verlor allerdings viermal so viele Menschen durch den Krieg wie durch die Grippe.¹⁰⁰⁾

Der Krieg und seine Auswirkungen überlagerten also vielfach die Sorgen vor der Pandemie.

Zudem gehörten Infektionskrankheiten mit hohen Sterblichkeitsraten wie die Tuberkulose zum alltäglichen Erfahrungshorizont der Menschen. Viele Zeitgenossen deuteten die Grippe auch – wie Rektor Christian Frederking – als Folge der Unterernährung und als Anzeichen eines allgemeinen gesundheitlichen Verfalls nach fünf Kriegsjahren. Ein weiterer Erfahrungshorizont der Zeitgenossen muss berücksichtigt werden. Die Spanische Grippe forderte zwar viele Todesopfer, aber etwa 90 % der Infizierten hatten kaum stärkere Symptome als bei einer normalen saisonalen Grippe.¹⁰¹⁾

Der mangelnde Wille der deutschen Behörden, durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie einzuleiten, das Fehlen von Atemschutzmasken oder Abstands- und Warnschildern verhinderten zudem, dass „die Grippe in Deutschland einen sichtbaren Platz im öffentlichen Bewusstsein einnahm oder auch nur angemessen für die Nachwelt dokumentiert wurde.“¹⁰²⁾ ■

Fussnoten und Anmerkungen

- 1) Salfellner, Harald: Die Spanische Grippe. Eine Geschichte der Pandemie von 1918, 2. Aufl., [Prag] 2020, S. 8. Zu den Zahlen vgl. ders., S. 152-154.
- 2) Spinney, Laura: 1918. Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte, 8. Aufl. München 2020, S. 12.
- 3) Vgl. Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 54-55; Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 75-78 u. 181-195.
- 4) Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 37-38.
- 5) Vgl. beispielsweise Levinthal, Walter / Kuczynski, Max H. / Wolff, Erich K.: Die Grippe-Pandemie von 1918. Epidemiologie, Ätiologie, Pathomorphologie und Pathogenese der Grippe, Berlin und Heidelberg 1921, ND 2020, S. 73.
- 6) Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 25.
- 7) Ewers, Hanns Heinz: Nachtmahr, München 1922, S. 144-145. Zit. nach Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 120 u. 124.
- 8) Kreisarchiv Gütersloh [im Folgenden KA GT], Wiedenbrücker Zeitung vom 3.7.1918 und 5.7.1918, Stadtarchiv Gütersloh [im Folgenden StA GT], Gütersloher Tageblatt vom 1.7.1918 und 2.7.1918.
- 9) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 1.7.1918. Vgl. auch Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 69-70.
- 10) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung vom 6.7.1918.
- 11) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 5.7.1918.
- 12) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 2.7.1918.
- 13) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 26.7.1918.
- 14) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 8.7.1918.
- 15) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 10.7.1918 und 13.7.1918.
- 16) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 10.8.1918.
- 17) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 9.7.1918.
- 18) Vgl. hierzu auch Michels, Eckard: Die „Spanische Grippe“ 1918/19. Verlauf, Folgen und Deutungen im Kontext des Ersten Weltkrieges, in: Vierteljahresheft für Zeitgeschichte, Jg. 58 (2010) Heft 1, S. 1-33, hier S. 10. (www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2010_1.pdf, 1.12.2020).
- 19) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 13.7.1918.
- 20) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 15.7.1918, Sterbeanzeige Klara Pähler; Gütersloher Tageblatt vom 20.7.1918, Sterbeanzeige Martha Westerfröлке.
- 21) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 6.8.1918.
- 22) Siehe beispielhaft StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 21.9.1918, Sterbeanzeige Ida Haster; StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 27.9.1918, Sterbeanzeige Heinrich Grabe.
- 23) Siehe beispielhaft StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 2.10.1918 (Sterbeanzeige Willy Brune), 12.10.1918 (Sterbeanzeige Anna Vogelsang), 17.10.1918 (Georg Nolte), 18.10.1918 (Willi Hellweg, Paul Wulfhorst) und 31.10.1918 (Frieda Schmäling).
- 24) StA GT, Gütersloher Tagblatt vom 1.11.1918. Sterbeanzeige siehe Gütersloher Tagesblatt vom 29.10.1918.
- 25) KA GT, Totenzettel Peter Vollmer, noch ohne Signatur. Auskunft von M. Z. über die Familie Vollmer, 16.11.2020.
- 26) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 14.10.1918.
- 27) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 21.10.1918. Vgl. hierzu auch Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 19.
- 28) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 10.11.1918.
- 29) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 12.10.1918.
- 30) Haller Kreisblatt vom 8.11.1918. Vgl. Haller ZeitRäume: Die spanische Grippe im Altkreis Halle [www.hallerzeitraeume.de/exponate/spanische-grippe; abgerufen am 15.10.2020].
- 31) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 7.11.1918.
- 32) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 11.11.1918.
- 33) Stadtchronik von Versmold des Lehrers Wilhelm Vinke. Zit. n. Westheider, Rolf: Die Plagen der Menschheit. Seuchenerfahrungen in Versmold. Unveröffentl. Manuskript, 2020, S. 6.
- 34) Vgl. Westheider, Plagen [wie Anm. 33], S. 6.
- 35) KA GT, C 01/05-78, Eintrag 1918, S. 50.
- 36) KA GT, C 01/01-02/3/56, Brief Böckstiegels vom 27.11.1918.
- 37) KA GT, C 01/01-02/3/34, Brief Böckstiegels vom 28.8.1918.
- 38) KA GT, C 01/01-02/3/36, Brief Böckstiegels vom 4.9.1918. Zu Böckstiegel während des Ersten Weltkrieges vgl. auch Schoen, Helga: „Meine liebe gute Hanna...“ Briefe von Peter August Böckstiegel an seine Verlobte während des Ersten Weltkrieges, 2. Aufl., Gütersloh 2018.
- 39) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 1.10.1918 und 4.10.1918.
- 40) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 10.10.1918.
- 41) StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 21.10.1918 und 26.10.1918.
- 42) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 2.11.1918.
- 43) StA GT, Chronik der ev. Schule Avenwedde, Eintrag Ostern 1919.
- 44) Stadtarchiv Verl [im Folgenden StA Verl], Schulchronik Vert-Sürenheide, Schuljahr 1918/1919 sowie Schulchronik Liemke I - Obermeier, Schuljahr 1918/1919.
- 45) StA GT, Schulchronik Sundern I, Eintrag 1918.
- 46) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung vom 25.9.1918, Sterbeanzeige Joseph Hesse. Siehe hierzu auch Stadtarchiv Rietberg [im Folgenden StA RT], X 3, Chronik Neuenkirchen.
- 47) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 5.10.1918.
- 48) StA Verl, Schulchronik Vert-Sürenheide, Schuljahr 1918/1919.
- 49) StA GT, Schulchronik Spexard (Weweler-Schule), S. 48.
- 50) KA GT, A 02/01b-1474, Regierungspräsident an Landräte, 20.10.1918.
- 51) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 2.11.1918. Ein gleicher Artikel erschien

- auch im Gütersloher Tageblatt vom 7.11.1918. Ein kürzerer, inhaltlich ähnlicher Artikel war auch bereits im Gütersloher Tageblatt am 22.10.1918 erschienen.
- 52) Vgl. Spinney, 1918 wie [Anm. 2], S. 122.
- 53) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 2.11.1918.
- 54) Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 17; Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 60-61 und S. 227-228.
- 55) Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 80.
- 56) Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 144.
- 57) Vgl. ausführlich Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 79-83 sowie Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 144-146.
- 58) Levinthal, Grippe-Pandemie [wie Anm. 5], S. 110.
- 59) Levinthal, Grippe-Pandemie [wie Anm. 5], S. 161-162.
- 60) Levinthal, Grippe-Pandemie. Zit. n. Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 127.
- 61) Vgl. Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 73, 108-118.
- 62) Vgl. Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 12.
- 63) Vgl. Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 20-21. Vgl. auch Bender, Wolfgang: „Die Grippe greift immer weiter um sich“. Die Spanische Grippe des Jahres 1918 in Lippe und ihre Folgen, in: Lippische Mitteilungen 89/2020, S. 15-31, hier S. 24.
- 64) Vgl. Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 19-20. Zu Dresden vgl. auch StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 24.10.1918. Zu Lippe vgl. ausführlich Bender, Grippe [wie Anm. 62], S. 22-24
- 65) Vgl. Haller ZeitRäume: Spanische Grippe [wie Anm. 30].
- 66) Vgl. StA GT, Gütersloher Tageblatt vom 15. und 16.11.1918.
- 67) Vgl. Haller ZeitRäume: Spanische Grippe [wie Anm. 30].
- 68) StA RT, D 190, Kreisarzt an Amtmann von Rietberg, 2.11.1918.
- 69) Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 25.
- 70) StA GT, Chronik Ev. Schule Avenwedde, Eintrag Ostern 1919.
- 71) StA GT, Gütersloher Zeitung vom 29.1.1919.
- 72) KA GT, Wiedenbrücker Zeitung vom 25.1.1919.
- 73) KA GT, A 01/03e-100, Gesundheitsbericht des Kreisarztes für 1920.
- 74) Vgl. StA GT, Chronik Ev. Schule Avenwedde, Eintrag Ostern 1920; Schulchronik Kattenstroth II, S. 97.
- 75) StA GT, Chronik Ev. Schule Avenwedde, Eintrag Ostern 1920.
- 76) StA RT, S-D-1, Eintrag 1920.
- 77) StA RT, D 187.
- 78) StA Verl, Chronik der Volksschule Sende-Ebbinghaus, Eintrag für das Schuljahr 1921/22; StA GT, Schulchronik Pavenstädt, Eintrag für 1921.
- 79) StA GT, Sterberegister Avenwedde 1921 und 1922.
- 80) KA GT, A 01/03e-39, Kreisassistentenarzt an den Regierungspräsidenten von Minden, 15.3.1922 und 21.3.1923.
- 81) Zahlen nach Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 31 und Salfellner, Spanische Grippe [wie Anm. 1], S. 152-155.
- 82) KA GT, A 02/04e-146, Auflistung des Versicherungsamtes Wiedenbrück, Entwurf, 18.8.1921. Für den ehemaligen Kreis Halle liegen derartige Zahlen leider nicht vor.
- 83) Es werden zunächst immer die Sterbefälle infolge von Grippe und/oder Lungenentzündungen genannt, anschließend in Klammern die Gesamtsterbefälle eines Jahres.
- 84) Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen [im Folgenden LkA EKvW], Kirchenkreis Halle, Borgholzhausen Bd. 16, Beerdigungen 1886-1922 (aufgerufen über www.archion.de, 8.1.2021).
- 85) LkA EKvW, Kirchenkreis Gütersloh, Friedrichsdorf, Beerdigungen 1888-1974 (aufgerufen über www.archion.de, 5.1.2021)
- 86) LkA EKvW, Kirchenkreis Gütersloh, Gütersloh Bd. 20, Beerdigungen 1874-1921 (aufgerufen über www.archion.de, 7.1.2021).
- 87) LkA EKvW, Kirchenkreis Halle, Versmold Bd. 24, Beerdigungen 1870-1935 (aufgerufen über www.archion.de, 11.1.2021).
- 88) Im ersten Kriegsjahr wurden auch gefallene Soldaten mit aufgenommen.
- 89) Die Angaben zu den Todesursachen sind in diesem Jahr nicht vollständig.
- 90) Die Angaben zu den Todesursachen sind in diesem Jahr nicht vollständig.
- 91) In der ersten Jahreshälfte von Januar bis Juni 1918 verzeichnet das Kirchenbuch 80 Verstorbene, darunter 7 an Grippe und Lungenentzündung Verstorbene. Für die zweite Jahreshälfte werden 112 Verstorbene aufgelistet, darunter 57 an Grippe und Lungenentzündung Verstorbene. Höhere Zahlen wegen Gefangenentlager und Lazarett.
- 92) In der ersten Jahreshälfte von Januar bis Juni 1919 verzeichnet das Kirchenbuch 106 Verstorbene, darunter 25 an Grippe und Lungenentzündung Verstorbene. Für die zweite Jahreshälfte werden 64 Verstorbene aufgelistet, darunter 5 an Grippe und Lungenentzündung Verstorbene.
- 93) Erzbistumsarchiv Paderborn, KB016-01-S, Clarholz, St. Laurentius, Sterbefälle 1912-1952 (aufgerufen unter <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/paderborn>, 3.4.2021).
- 94) Bistumsarchiv Münster, KL006, Marienfeld, St. Mariä Empfängnis, Sterbefälle 1872-1926 (aufgerufen unter <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/muenster>, 3.4.2021).
- 95) Erzbistumsarchiv Paderborn, KB013-02-S, Mastholte, St. Jakobus d.Ä., Sterbefälle 1881-1949 (aufgerufen unter <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/paderborn>, 8.4.2021).
- 96) Erzbistumsarchiv Paderborn, KB015-01-S, Rietberg, St. Johannes Bapt., Sterbefälle 1880-1919 (aufgerufen unter <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/paderborn>, 8.4.2021).
- 97) Einwohnerzahlen der Kreise Halle und Wiedenbrück nach Preußisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch für den Freistaat Preußen, 17. Bd., Berlin 1921, S. 423.
- 98) KA GT, B 01/02, Sterberegister Standesamt Langenberg; StA GT, Sterberegister Standesamt Gütersloh.
- 99) Münchener Neueste Nachrichten vom 3.1.1919. Zit. n. Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 23.
- 100) Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 15.
- 101) Vgl. Spinney, 1918 [wie Anm. 2], S. 340.
- 102) Michels, Spanische Grippe [wie Anm. 18], S. 32.



RALF OTHENGRAFEN M.A.

studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Germanistik an der Rheinischen Friedrichs-Wilhelms-Universität Bonn. Anschließend absolvierte er eine Ausbildung zum Diplomarchivar am Landesarchiv Baden-Württemberg. Von 2007 bis 2011 war er Stadtarchivar von Erftstadt, seit 2011 leitet er das Kreisarchiv Gütersloh. Für das Heimatjahrbuch des Kreises Gütersloh ist er redaktionell verantwortlich. Zahlreiche Aufsätze zur Orts- und Regionalgeschichte und zu archivfachlichen Themen hat er veröffentlicht.

BILDNACHWEISE

Titel: Patient im Walter-Reed-Krankenhaus während der Spanischen Grippe um 1918. (Library of Congress/rawpixel), Umschlag innen (Hintergrund): Influenza-A-Virus H1N1, der während der Grippe-Pandemie 1918/1919 für den Tod mehrerer Millionen Menschen verantwortlich war. (Cynthia Goldsmith Content Providers(s): Centers for Disease Control and Prevention's Public Health Image Library / Dr. Terrence Tumpey)

Eine Veröffentlichung des Kreisarchivs Gütersloh



IMPRESSUM

Herausgeber Kreis Gütersloh, Kreisarchiv

Gestaltung **YOOMS**
Medienagentur für den regionalen Mittelstand
Kontakt: t.kessler@yooms.de
www.yooms.de

© Kreis Gütersloh, Gütersloh 2021

Die Spanische Grippe bricht kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges aus und wird mehrere Millionen Opfer fordern. Schnell verbreitet sie sich ab dem Sommer 1918 auch in den ehemaligen Kreisen Halle und Wiedenbrück. Die Broschüre erlaubt Einblicke in das Leiden der Opfer und ihrer Hinterbliebenen, in das behördliche Wirken, aber auch generell in den Umgang der Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit Seuchen und Krankheiten.

